

Liebe Frau Bürgermeisterin Weber,
verehrte Damen und Herren Vertreter aus den Partnerstädten Waldbröls,
aus Jüterbog Herr Alt-Bürgermeister Rüdiger,
aus Swiebodzice Herr Ozga,
aus Aßlar Herr Bürgermeister Schwarz,
geschätzte Gäste der heutigen Festveranstaltung zum Tag der deutschen Einheit,

zunächst möchte ich mich bedanken für die Gelegenheit, hier und heute zu Ihnen
sprechen zu dürfen; es ist für mich eine große Ehre!

Der 3. Oktober, im Kalender rot unterlegt und als „Tag der deutschen
Einheit“ besonders als Feiertag gekennzeichnet, ist seit nunmehr 31 Jahren der
Nationalfeiertag des wiedervereinigten Deutschlands, nachdem die beiden deutschen
Staaten bis 1989 den 17. Juni (BRD) und den 7. Oktober (DDR) als Feiertage
nationaler Art eingerichtet hatten.

„Tag der deutschen Einheit“, dieser Begriff geht uns meist ohne viele Gedanken von
den Lippen; heute möchte ich Sie an meinen Gedanken dazu teilhaben lassen.

Dabei geht es mir vor allem um den Begriff der „Einheit“.

Kann man überhaupt von „Einheit“ sprechen in einem Land, das immer stärker
zerrissen zu sein scheint von diametral gegenüber gestellten Meinungen:

Hier diejenigen, die den Klimawandel insgesamt verleugnen, dort diejenigen, die
einschneidende politische Maßnahmen einfordern.

Hier „Querdenker“, die sich verfolgt wähnen von Maßnahmen, die letztlich auch ihre
Gesundheit schützen, dort Menschen, die Angst haben vor einer lebensbedrohlichen
Pandemie.

Hier Menschen, die in ihrer informatorischen Blase nur noch ihresgleichen
wahrnehmen und letztlich jegliche staatliche Autorität anzweifeln, dort diejenigen,
die teilweise auch naiv hoffen, dass man alles regeln könne, wenn man sich nur lieb
habe.

Hier Gruppierungen, die im Sinne von Trumps „America first“ den Gedanken des Nationalen so sehr in den Vordergrund stellen, dass alle übrigen Vorstellungen hinten bleiben.

Die Liste der Gegensatzpaare ließe sich beliebig weiter fortsetzen.

Ich möchte die Problematik noch weiter zuspitzen, indem ich einmal zitiere, was ich bei der Definition von „Einheit“ im politischen Sinne in einem Wörterbuch gefunden habe:

„...die ein Ganzes bildende Verbundenheit, Unteilbarkeit, Ganzheit, seit dem 15. Jhd. als Übersetzung von unitas aus dem Lateinischen...“

Ich frage mich, ob es diesen Aspekt der „ein Ganzes bildenden“ Einheit und Verbundenheit tatsächlich gibt.

Worin liegt denn etwa meine Verbundenheit mit einem mir völlig unbekanntem Menschen meinerseits aus Brandenburg, Schleswig-Holstein, dem Saarland oder auf internationaler Ebene einem Menschen aus Polen, England oder Frankreich?

Na gut, wir alle haben entweder einen Personalausweis, auf dem ich als Bürger der Bundesrepublik Deutschland ausgewiesen werde. Ich weiß, dass Deutschland zur europäischen Union gehört und dass die EU nach dem Brexit nach wie vor eng mit Großbritannien verbunden ist. Dennoch weiß ich nicht, warum die Menschen dort irgendwie mit mir verbunden sind, ja sogar eine „Einheit“ bilden sollten.

Philosophen, Politiker und Philanthropen haben immer wieder versucht, den europäischen Geist, der letztlich ja aus der Begrifflichkeit der „Einheit“ hervorgeht – auf höherer politischer Ebene als vertraglich geregelte Union bezeichnet- zu definieren und zu beschwören. Dies ist ja wichtig, weil man ja zunächst einmal definieren sollte, wer man ist und wofür man steht.

So hat der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, im Jahr 1950 folgendes Bild gebraucht, um den Begriff des „Abendlands“ und der damit verbundenen Kultur zu definieren:

Ich zitiere: *„Es gibt drei Hügel, von denen das Abendland seinen Ausgang genommen hat: Golgatha, die Akropolis in Athen, das Capitol in Rom. Aus allen ist das Abendland geistig gewirkt, und man darf alle drei, man muss sie als Einheit sehen.“*

Ich weiß nicht, ob Sie sich an dieser Stelle nicht auch die Frage stellen, ob das so heute noch im Jahr 2021 stimmt, immerhin sind wir rund 70 Jahre weiter. Ganz gewiss kann man sagen, dass die christlich-jüdische (Golgatha), humanistisch-demokratische (Akropolis) und juristisch-administrative (Capitol) Prägung zwar auch heute noch vorhanden ist, aber durchaus nicht kleine Teile der Gesellschaft sich in einem Kosmos der Ich-Zentrierung bewegen und es auch keine Empörung hervorruft, wenn „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ - Sie werden sich sicher an das Akronym PEGIDA erinnern – mit fremdenfeindlichen und rassistischen Thesen laut blökend sehr deutlich zeigen, dass ihnen diese drei Fundamente des Abendlandes vollkommen fremd sind, auch wenn sie sich darauf berufen, zu dessen Rettung antreten zu wollen.

Also kann man auch Heuss‘ Definition nur bedingt zu einer allgemein gültigen Definition machen; sie ist nach wie vor wirksam, in ihrer Diktion sicherlich aber etwas in die Jahre gekommen.

Ich suche also nach wie vor noch nach dem Verbindenden, das mir den mir unbekanntem Menschen wo auch immer in Deutschland oder auch in der EU und Großbritannien nahe bringt, eine einheitliche Basis gemeinsamen Handelns darstellt und letztlich meine Frage nach dem Begriff der „Einheit“ beantwortet. Hier lohnt ein Blick in das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland; ich möchte auch hier ein letztes Mal zitieren, diesmal aus der Präambel und Artikel 1:

„Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“

und

„ (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

(2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

Hier sind Aufgaben definiert, die wir als Deutsche zu erledigen haben: Wir sollen mithelfen, ein vereintes Europa zu erschaffen und den Frieden in der Welt anzustreben. Dabei sind jedem Menschen Rechte gegeben, die als Grundlage dienen für ein gemeinsames Leben im Staat, in Europa und der Welt.

Hier wird gleichsam ein gemeinsamer Kanon von Vorstellungen und Werten definiert, der aus dem Bewusstsein, in Schuld verstrickt zu sein an zwei schrecklichen Weltkriegen und dem größten Verbrechen der Menschheit, dem Holocaust, geboren worden ist.

Damit komme ich vielleicht weiter: Wer also so handelt wie oben zitiert, der ist im Sinne der Verfassung ein Deutscher und damit mir gleichsam per Verfassung ähnlich, ganz gleich, wo er lebt.

Dennoch finde ich dies nach wie vor recht abstrakt. Was mache ich, wenn ich mit Menschen zusammentreffe, die z.B. den Holocaust leugnen oder von einer nationalen Größe Deutschlands träumen oder auch sonst erkennbar spalterische Positionen einnehmen? Gerade die Coronapandemie zeigt, wie sehr die zu ihrer Überwindung notwendigen Maßnahmen gesellschaftlichen Zusammenhalt nicht nur stören, sondern sogar auch zerstören können. Außerdem gilt das Grundgesetz ja nur für Deutsche; ich möchte den Gedanken der Einheit ja auch z.B. im europäischen Rahmen weiter verfolgt wissen.

Ich glaube, dass es hier nur einen Weg geben kann, nämlich den der Begegnung von Menschen untereinander und zwar nicht in digitalen und somit immer auch anonymen Räumen, sondern gleichsam von Angesicht zu Angesicht. Wenn ich jemanden besser kenne, auch wenn er andere Positionen hat als ich, dann bleibe ich mit ihm im Gespräch, tausche mich aus. Gerade der Austausch – auch wenn er

kritisch ist und manchmal mit einem „Du bist doch bekloppt! (auf gut Rheinisch...)“ enden mag, bietet die Chance, den anderen besser kennen zu lernen, zu versuchen, ihn zu verstehen und dabei ist es eigentlich gleichgültig, wo derjenige lebt. Daher möchte ich uns alle aufrufen, mehr durch Deutschland zu reisen – die Coronapandemie ist insofern ein günstiger Zeitpunkt- und neugieriger zu sein, neugieriger auf unbekannte Gegenden, vor allem aber auch neugieriger zu sein auf unbekannte Menschen, genauer auf den anderen zu hören.

Das funktioniert übrigens sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, denn für die Menschen außerhalb Deutschlands kann ich das Grundgesetz nicht zum Maßstab machen, sondern müsste einmal nachschauen, wie die jeweiligen Staatsverfassungen formuliert worden sind. Hier einige Gedankensplitter, die zeigen, wie sich Einheit auch im übernationalen Rahmen verwirklicht hat:

Wer kann sich heute noch ernsthaft vorstellen, dass Frankreich einmal unser „Erbfeind“ gewesen sein soll? Die Menschen aus Frankreich, die ich kennen darf, sicherlich nicht, und auch mir wäre ein solcher Gedanke völlig fremd.

Zwar ist Großbritannien nicht mehr Mitglied der EU, aber hat es deswegen einen Krieg gegeben? Nein, die EU und die britische Regierung haben sich gestritten, dann aber so vertragen, dass beide Seiten damit zurechtkommen können. Meine Tochter war in der Schulzeit für einige Monate in England und für sie ist es völlig egal, ob Großbritannien EU-Mitglied ist oder nicht – die Menschen zählen und sie möchte gerne wieder dorthin, was ich gut nachvollziehen kann.

In Polen sind während des Zweiten Weltkriegs unvorstellbare Verbrechen vor allem von deutscher Seite geschehen, die nicht vergessen sein dürfen. Dennoch sind meine Begegnungen mit Menschen aus Polen immer von unglaublich großer Herzlichkeit geprägt gewesen und der Freude darüber, dass man sich für das Nachbarland interessiert, auch wenn ich dieses Land bislang noch nicht bereist habe.

Und schließlich: Kann sich hier noch jemand vorstellen, dass bis zum Jahr 1989 die beiden Staaten BRD und DDR auf verschiedenen Seiten militärisch-politischer Allianzen standen und man wahrscheinlich aufeinander geschossen hätte, wäre es zu

einem Krieg gekommen? Dass wir uns dies heute kaum mehr vorstellen können, empfinde ich als ein sehr, sehr großes Geschenk.

Viele dieser nur grob skizzierten Entwicklungen sind aus den bitteren historischen Erfahrungen der letzten 150 Jahre und auch aus dem erklärten politischen Willen der europäischen Regierungen und deren Regierenden entstanden, dass weitere kriegerische Auseinandersetzungen in Europa nicht mehr geschehen dürfen. Aber sie können erst gefestigt werden, wenn man weiß, dass der vermeintliche „Gegner“ ebenso ein Mensch ist, wie auch ich es bin. Diese Erkenntnis gewinnt man nur aus Begegnungen der Menschen vor Ort, wie sie z.B. in Städtepartnerschaften oder auch durch Austauschprogramme von Jugendlichen stattfinden. Diese Begegnungen sind nicht nur schön, sondern auch eminent wichtig für die „Einheit“ der Menschen in Europa und auch Deutschland.

Ich komme nun zum Schluss und möchte noch einmal zusammenfassen:

Einheit sollte demnach auf dem Sockel des Grundgesetzes ein gegenseitiges sich-Bemühen um den anderen Menschen, jedoch nicht ein Überkleistern von Meinungsverschiedenheiten und auch nicht ein Aushalten-Müssen von jeglichem Unsinn, Gefährlichem oder Extremistischem bedeuten. Wir müssen lernen, Konflikte mit offenem Visier so auszutragen, dass man sich auch danach noch in die Augen sehen kann.

Einheit möchte ich verstanden wissen als ein bei aller Individualität und Verschiedenheit „gleichsinniges“ Tun auf der Basis des Grundgesetzes oder auch gemeinsamer Wertevorstellungen, ein Miteinander-im-Kontakt-bleiben, auch im Konflikt, das wäre dann ein „einig sein“ ganz im Sinne unserer Nationalhymne: „Einigkeit und Recht und Freiheit“: dies wäre ein großes „Glück“, das unser Vaterland – und nicht nur dieses - im „Glanz“ erstrahlen und bleiben ließe. Dass es sich dabei um einen ständigen Prozess handelt, hat der Dichter der Hymne sehr schön im Begriff „Streben“ versprochen. Lassen Sie uns in diesem Sinne an der Einheit Deutschlands und der Welt bauen!

Haben Sie vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!